Namslauer Stadtblatt.

Zeitschrift für Tagesgeschichte und Unterhaltung.

Zehnter Jahrgang.

Nr. 33. Preis pro Quartal 1 Mk. 5 Pf., in's Haus geliefert 1 Mk. 15 Pf. — Alle Kaiserl. Postanstalten nehmen Bestellungen für den Pränumerationspreis, incl. Abtragsgebühr, von 1 Mk. 25 Pf. an. Namslau, Dinstag den 26. April. Inserate werden für die Dienstag-Nummer bis spätestens Montag Vormittag 11 Uhr und für die Sonnabends-Nummer bis spätestens Freitag Vormittag 11 Uhr angenommen. 1881.

Wochenschau.

In aller Welt ist Ostern gefeiert und da ist denn für Weltereignisse wenig Aufmerksamkeit übrig geblieben. Der Frühling war zu Ostern mit Macht eingekehrt, so warm und sonnig, daß man hätte meinen sollen, Ostern und Pfingsten fielen auf einen Tag. Fröhlichen Muths und guter Dinge zog Alt und Jung hinaus in die freie, schöne Gottesnatur und ließ Politik Politik sein, denn nichts ist im Stande uns ein frohes Vergnügen mehr zu stören, als ein Gespräch über die leidige Politik, die Zwist und Hader säet und gute Freunde zu erbitterten Gegnern macht. Die Festtage sind jedoch vorüber, leider sagen wir freilich, und mit den Wochentagen muß man auch zur Werkeltagsarbeit zurückkehren und mit den Träumen vom Osterfest hat es ein Ende. Die rauhe, harte Wirklichkeit tritt wieder in ihre Rechte, und zu Ende ist es mit der Poesie, die das Alltagsleben für einen kurzen Augenblick vergessen machte. Doch vorüber ist vorüber und keine Klage ruft den vergangenen glücklichen Moment zurück. Was giebt's Neues in unserer Berichtswoche? Wenig. Was Wichtiges? Noch weniger. Bei uns in Deutschland ruht Alles in tiefem, tiefem Ferienschlafe, bis vielleicht die Klingel des Reichstagspräsidenten wieder einiges Leben hervorzaubern wird. Es ist auch eigentlich eine ganz unnütze Mühe und Arbeit, jetzt in der Festwoche große politische Heldenthaten zu vollbringen, es kümmert sich ja doch Niemand recht darum. Der Festtagskuchen und die Festtagsstollen sind weit interessanter, als irgend eine großartige politische Spitzfindigkeit. So ist denn auch die Woche so ziemlich mit Behaupten und Dementiren hingegangen und wenig Positives zu vermelden. Die Ernennung des Capitelvicars Stumpf zum Coadjutor des Bischofs Räß von Straßburg hat die Trierische Nichtbestätigung wieder verdrängt und so neuen Conjecturen Raum geschaffen. Die Braunschweiger Erbschaftsangelegenheit ist durch ein energisches Dementi des Braunschweiger Tageblattes aus der Welt geschafft worden, und Herzog Wilhelm dürfte sein 50jähriges Regierungsjubiläum feiern, ohne zu wissen, wem sein Land nach seinem Tode zufallen wird. Der Reichstag und auch der preußische Landtag bot in unserer im Kuchen schwelgenden Woche wenig Veranlassung zu besonderen Kritiken und ebenso wenig gab die Zollanschlußangelegenheit Stoff zu besonderen Bemerkungen. Im Allgemeinen scheint die Stimmung sich in den Hansestädten mehr einem Anschluß zuzuneigen, da man recht wohl einsieht, welche ernstliche Gefahren eine Separirung dem Handel der beiden Städte zufügen kann. Mit dem Inlande wären wir damit fertig, gehen wir nun zu den Ereignissen im Auslande über, die sich trotz des Osterfestes bedeutungsvoller bemerkbar gemacht haben. In erster Reihe ist da die Nachricht von dem Tode des großen englischen Staatsmannes, Benjamin Disraeli, Lord of Beaconsfield anzuführen. Beaconsfield war zu verschiedenen Malen Kabinetschef und Lordschatzkanzler gewesen, zuletzt bis Ostern verg. Jahres. Er war das Haupt und der leitende Gedanke der conservativen (Tory-)Partei und der schärfste Gegner des jetzigen Ministerpräsidenten Gladstone. Beaconsfield war ein Freund Deutschlands und Oesterreichs und ein scharfer Gegner Rußlands, das er besonders auf dem Berliner Kongreß heftig bekämpfte und dem er in der Orient-Frage strictе entgegentrat. Ehrgeiz und Phantasmus bezeichnen seinen Charakter, doch rechtfertigte diesen Ehrgeiz ein glühender Patriotismus, dem auch seine oft phantastischen Ideen gewidmet waren. So ist die vielbesprochene Erhebung Großbritanniens zum indischen Kaiserreich sein Werk, ebenso die Acquisition der Insel Cypern, die England jetzt je eher je lieber wieder sich vom Halse schaffen möchte. Er war jedenfalls ein großer Bürger seines Landes und dies hat gerechte Ursache um ihn zu trauern. In Irland wird es bereits wieder sehr unruhig, neue Verhaftungen sind vorgenommen, ohne daß die Schreier, welche sich gegen das Landgesetz erklären, dadurch verstummt wären. Das Hauptinteresse unter den europäischen Staaten beansprucht selbstverständlich Frankreich und die tunesische Angelegenheit. Die kriegerische Thätigkeit dürfte auch seitens der Franzosen bereits begonnen haben, eingeleitet ist sie nochmals durch tunesische Truppen, welche von der Insel Tabarque auf einen französischen Dampfer schossen. Die ungemein langsame Mobilisirung findet noch immer gerechte Verdammung, und um sich dafür zu revanchiren, will jetzt die Regierung der erstaunten Welt das Beispiel einer vollständigen Probemobilmachung der ganzen französischen Armee zeigen, die natürlich mit affenartiger Geschwindigkeit beendet sein soll. So schreibt wenigstens das Leiborgan Gambettas, und das muß ja wissen. Ein wahres Glück ist es nur, daß auch andere Leute in dieser Angelegenheit ein Wörtchen mitzureden haben und so wird denn wohl so schnell aus diesem schönen Plan noch Nichts werden. Das durch die ganze Angelegenheit am meisten berührte Land, Italien, hat nun auch die Ministerkrisis glücklich überstanden. Cairoli bleibt, weil sich kein Nachfolger findet, das ist die Lösung des Räthsels und in der Deputirtenkammer wird man nicht versäumen, ihm und seinem Kabinet nach Wiederbeginn der Sitzungen das Leben gehörig sauer zu machen. Auch in dem zweiten Lande der ziemlich permanenten Ministerkrisis, in Rumänien, ist die jetzige so gut wie beendet. Joan Bratiano hat sein Ziel, die Proklamation Rumäniens zum Königreiche erlangt, und jetzt vermag ihn Nichts mehr auf seinem Posten zu halten. Uebermüdung muß den Vorwand zur Demission hergeben. Sein Bruder, Demeter Bratiano, bisher Gesandter in Konstantinopel wird die Bildung des neuen Cabinets übernehmen. Inzwischen geht die türkisch-griechische Grenzregulirung ihren Gang, Griechenland hat die neue Linie nothgedrungen acceptiren müssen, die Pforte wird sie selbstverständlich annehmen, da sie ihr eigentlichstes Werk ist. Kleine Reibereien mag's vielleicht noch setzen, im Großen und Ganzen aber dürfte nun die Affaire zum Schlusse gelangt sein. Viel Aerger und Lärm gab's in dem Hochzeitlande, in Oesterreich, wohin der junge Bräutigam, Kronprinz Rudolf, jetzt von seiner Orientreise zurückgekehrt ist. Die Czechen haben einen großen Sieg errungen, insofern, als sie nun auch in Prag eine eigene Landes-Universität mit czechischer Vortragssprache erhalten werden. Bisher wurde an der Hochschule nur in deutscher Sprache gelehrt. Ganz glücklich sind die Böhmaken natürlich noch nicht, denn, wer viel erhält, will stets mehr haben. Ihr Hauptwunsch geht dahin, daß sich Kaiser Franz Josef in Prag zum König von Böhmen krönen läßt, wodurch dann Böhmen aus einer österreichischen Provinz ein selbstständiger Staat à la Ungarn werden würde. Man sollte aber doch denken, daß in der Hofburg zu Wien auch kluge Leute sitzen, die zu dem einen Skandalirreich nicht noch ein zweites schaffen wollen. In dem Unglücksreich, in Rußland, sieht es noch immer recht, recht trübe aus. Die Attentäter sind, wie sie es wahrhaftig verdienten, hingerichtet worden, und dadurch ist die Welt allerdings um ein paar Meuchelmörder ärmer geworden, aber das geheime Exekutivkomité, das Niemand kennt und von dem Niemand etwas weiß, florirt noch immer in vollem Glanz. Daß die Lage eine sehr bedrückte ist, läßt sich denken und besonders soll die Czarin schwer leiden. Alexander III. kann sich schwer entschließen, einen bestimmten Weg für seine zukunftige Politik zu wählen; man verlangt von ihm die Einführung einer Verfassung, und doch bleibt es fraglich, ob diese wirklich so viel nützen dürfte, wie sie nützen soll, denn die Mörderbanden der Nihilisten werden schließlich auch damit nicht zufrieden sein.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Kaiser Wilhelm ist von seiner letzten Erkältung, welche mit einer ziemlich starken Heiserkeit verbunden war, gegenwärtig fast völlig wiederhergestellt. Die sonst regelmäßigen Spazierfahrten hat der Kaiser jedoch wegen des eingetretenen rauhen Wetters noch nicht wieder aufnehmen können. Am 21. und 22. hörte der Kaiser die Vorträge der Hofmarschälle, empfing alsdann einige höhere Offiziere und arbeitete Mittags mit dem Kriegsminister und dem Chef des Militärkabinets.

Dem Reichskanzler ist über die von den österreichisch-ungarischen Kommissarien Namens ihrer Regierung gemachten Vorschläge wegen der Vereinbarung über einen Handelsvertrag ein ausführliches Promemoria unterbreitet worden. — Fürst Bismarck hat anläßlich des Hinscheidens von Lord Beaconsfield an dessen vertrautesten Freund Lord Rowton (Montagu Corry) ein in wärmsten Ausdrücken abgefaßtes Beileids-Telegramm gesandt. In demselben bemerkt, wie die „Engl. Corr." mittheilt, der Reichskanzler, daß durch das Hinscheiden Lord Beaconsfields nicht allein die englische Nation, sondern das ganze Festland einen großen Verlust erlitten habe.

Der Bundesrath hat am 22. die Vorlage betr. die Ausprägung von 15 Millionen M. in Einmarkstücken angenommen.

Dem deutschen Reichstage ist der Gesetzentwurf betr. die Abänderung der Gewerbeordnung zugegangen, wonach Auktionatoren, Winkelkonsulenten, Tanz- und Schwimmlehrern ꝛc. unter gewissen Verhältnissen die Ausübung des Gewerbes entzogen werden kann.

Auf Einladung des preußischen Ministers für öffentliche Arbeiten wird demnächst eine Kommission von Staats- und Privattechnikern zusammentreten, welche über geeignete Vorschläge zur Verhütung von Unfällen in Bergwerken in Folge schlagender Wetter berathen soll. Die Kommission wird ihre Sitzungen in Berlin abhalten. Es steht zu erwarten, daß auch

Industrielle zu den wichtigen Konferenzen hinzugezogen werden.

Der Ministerialdirektor Marcard im landwirthschaftlichen Ministerium befindet sich zur Zeit auf einer Inspektionsreise in Oberschlesien, um dort mit den höheren Verwaltungsorganen Besprechungen über die Ausführung des in der letzten Landtagssession beschlossenen Nothstandsgesetzes zu pflegen; insbesondere sollen die Flußregulirungen alsbald in Angriff genommen werden und findet eine eingehende Besichtigung der Oder statt.

Die Verhandlungen über den Anschluß Hamburgs an den Zollverein beginnen, wie es scheint, sich günstiger zu gestalten als bisher. Die seitens des Senats gemachten Vorschläge sollen vom Finanzminister Bitter gebilligt worden sein. Ueber diese Vorschläge wird Folgendes Nähere mitgetheilt: Der Eintritt in den Zollverband wird auf sechs Jahre hinausgeschoben. Der Staat übernimmt auf eigene Kosten die Anlage der erforderlichen Baulichkeiten wie Docks und Entrepots, namentlich auf den Elbinseln Steinwerder und Peute, sowie auch auf dem jetzigen Petroleumlagerhof auf einer kleinen Elbinsel. Hamburg verpflichtet sich dagegen, während dieser sechs Jahre alljährlich 15 Mill. M als Pauschalsumme für die obigen Einrichtungen und die Zoll-Aversionalsumme an die Reichsregierung zu zahlen.

Bremen soll beabsichtigen, ähnliche Bedingungen wie Hamburg bezüglich des Zollanschlusses in Vorschlag zu bringen.

Der braunschweigische Landtag ist am 22. wieder zusammengetreten. Der Herzog hat anläßlich der bevorstehenden Jubiläumsfeier seines Regierungsantritts aus seiner Privatschatulle 10 000 M. für die Armen der Stadt Braunschweig bewilligt. Alle Angaben über die fürstliche Rangerhöhung des Herzogs entbehren jeder Begründung.

Frankreich.

Frankreich hat seine Operationen gegen den Bey von Tunis damit begonnen, daß es am 21. mit seinen Truppen die etwa 600 Meter von der tunesischen Küste gegenüber dem Gebiete der Khoumirs belegene Insel Tabarque in Besitz nahm. Die hierzu ausgesandte Expedition bestand aus einer Panzerfregatte (Surveillante) und zwei Kanonenbooten mit zwei Bataillonen des Regiments 88, einem Bataillon des Regiments 143, zwei Berggeschützen und einer Abtheilung Pioniere. Die Besetzung ist ohne Widerstand erfolgt. Am 20. April überreichte der französische Generalkonsul Roustan dem Bey im Bardo eine Note Barthélemy St. Hilaire's, worin der Bey und dessen Minister für jede Schädigung an den Personen und Gütern französischer und europäischer Unterthanen verantwortlich gemacht werden. Zugleich verlangte der Generalkonsul vom ersten Minister des Bey Maßregeln zur Sicherheit der Europäer. Der tunesische Minister entgegnete, die Lage sei ernst, aber der Bey trage nicht die Schuld. Der österreichische Generalkonsul Theodorowitsch theilte die Antwort dem deutschen Generalkonsul Tulin de la Tunisie mit und beide kamen überein, daß sie die Abberufung des italienischen Generalkonsuls Maccio verlangen wollten, welche allein der Wühlerei ein Ende machen könne, da sie den Beweis liefern würde, daß Italien den Bey nicht unterstützen werde.

England.

In England hat der Tod Beaconsfield's allgemeine Trauer hervorgerufen. Der Premier Gladstone hatte in einem Schreiben an die Testamentsvollstrecker Lord Beaconsfield's die Absicht ausgesprochen, für den Verstorbenen ein öffentliches Leichenbegängniß zu veranstalten. Die Testamentsvollstrecker waren jedoch zu der Erklärung genöthigt, daß das Testament Lord Beaconsfield's ihnen die Annahme des Anerbietens unmöglich mache, indem es bestimme, daß der Verstorbene einfach an der Seite seiner Gattin zu Hughenden beerdigt werde. Am Dienstag wird daselbst die Beisetzung stattfinden. Der Premier Gladstone beabsichtigt im Unterhause ein Beileidsvotum anläßlich des Ablebens Lord Beaconsfield's zu beantragen und das Haus zu ersuchen, als Zeichen der Achtung für das Andenken des Verstorbenen die Sitzung sofort aufzuheben. —

Rußland.

Rußland hat seinen Vorschlag, europäische Konferenzen zur Berathung der Frage der Bekämpfung internationaler Revolutionäre abzuhalten, den Mächten in einem Rundschreiben unterbreitet. — In den letzten Tagen sind in Petersburg zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden; mehrere Nihilisten sollen sich in den Händen der Behörde befinden. Auch einige Studentinnen wurden fest genommen. In Moskau wurden am 21. zwei Individuen arretirt, welche an 7 Stellen Proklamationen revolutionären Inhalts angeklebt hatten. —

Türkei.

Die Pforte hat wieder in Albanien eine Empörung bewältigen müssen. Bei Scorpia kam es am 21. zwischen den türkischen Truppen und den Aufständischen zu einem hartnäckigen Gefecht, in welchem die Albanesen besiegt wurden und 4000 Todte verloren. Der Kommandant Derwisch Pascha, welcher durch diesen Sieg die Herrschaft über die Bahnlinie Mitrovitza-Salonichi sichergestellt hat, verfügte über 10 000 Mann mit einigen Geschützen, unter ihm befehligten die Generale Osman Pascha, Mustapha Pascha und Ibrahim Pascha. Derwisch Pascha hat sich mit einigen Bataillonen nach Prizrend begeben, um in Prizrend, Ipek, Pristina und in Diakowa die Ordnung wiederherzustellen und beabsichtigt, sich sodann nach Gussinje zu wenden, um sich Alix Pascha's zu bemächtigen und Vorbereitungen zu weiteren Operationen zu treffen. Der Kommandant von Skutari, Abdi Pascha, hat 4 Bataillone türkischer Truppen nach Gussinje in Bewegung gesetzt, die türkischen Truppen, welche das Dorf St. George, unweit Dulcigno, besetzt hielten, haben dasselbe geräumt und sich nach der Grenze hin zurückgezogen. —

Afrika.

Aus Abessynien wird der Tod des Königs Johannes gemeldet. Der älteste Sohn des Verstorbenen, Michael, der mit Maria, der einzigen Tochter und Thronerbin des katholischen Königs von Schoa Menelik, verlobt ist, hat den Thron bestiegen. Man glaubt, daß König Michael mit seinem Hofe zur katholischen Kirche übertreten wird. —

Provinzielles.

Oels, 22. April. [Das Regierungs-Jubiläum des Herzogs.] Zum Regierungs-Jubiläum des Herzogs von Braunschweig-Oels befindet sich der Kammerpräsident, Herr Kammerherr v. Hantelmann in Braunschweig, der größere Theil der hiesigen höheren herzoglichen Beamten nimmt ebenfalls an den Festlichkeiten daselbst Theil. Die Glückwünsche des Kreises überbringen Herr Landrath v. Rosenberg, Herr Rittergutsbesitzer v. Scheliha-Zessel, Herr Amtsrath Röndendorff-Süßwinkel, die der Stadt Herr Bürgermeister Mappes und Herr Stadtverordneten-Vorsteher, Gymnasial-Oberlehrer, Ernst, die der evangelischen Gemeinde Herr Superintendent, Hofprediger Ueberschär, die der katholischen Herr Pfarrer v. Schalscha-Ehrenfeld, des Gymnasiums Herr Director Dr. Abicht. Die herzoglichen Gutspächter, die Schützengilde und die hiesigen Hoflieferanten richteten Adressen an den Herzog, die sehr geschmackvoll ausgeführt sind, namentlich ist die erstere sehr kostbar.

Repten O/S., 21. April. (Schrecklicher Unglücksfall.) Gestern Nachmittag gegen 5 Uhr kehrte ein hiesiger Bergmann aus der Grubenschicht zurück, und zwar in nicht ganz nüchternem Zustande. Nachdem derselbe seinen Grubenanzug abgelegt, übergab er seiner Frau zwei Dynamit-Patronen (ohne Zündschnur) mit den Worten, sie seien noch gefroren, er habe sie unterwegs gefunden, und sie möchte dieselben auf dem geheizten eisernen Schüsselofen auftauen. Die Frau that dies auch und nahm nach 5 Minuten eine von diesen Patronen vom Ofen, um das Papier der aufgegangenen Enden mit den Fingernägeln um-, resp. zuzukneifen. Jedenfalls entstand durch das Umkneifen mit den Nägeln eine Friction mit dem Dynamit. Die Patrone explodirte, desgleichen die zweite auf dem Ofen, welcher in Stücke flog, zerriß nicht allein die Gattin des Bergmannes buchstäblich, so daß der Tod auf der Stelle erfolgte, sondern verletzte auch die in der Stube anwesende Schwiegertochter schwer. Der sofort herbeigerufene Arzt erklärte indeß, daß die Letztere wohl würde am Leben erhalten werden.

Freistadt, 23. April. (Plötzlicher Tod.) Ein ca. 20jähriges Mädchen, das als Arbeiterin in einer hiesigen Roßhaarspinnerei beschäftigt war, bekam vor einiger Zeit an das Kinn eine kleine unbedeutende Blatter, die es durch Kratzen beseitigen wollte. Das Kinn, sowie das Gesicht schwollen in Folge dessen in kürzester Frist so stark an, daß das Mädchen im hiesigen Kreiskrankenhause Aufnahme nachsuchen mußte; trotz sofort angewendeter Mittel starb das Mädchen, nach Aussage des Anstaltsarztes, an Blutvergiftung.

Lokales.

Namslau. In der am 23. d. Mts. abgehaltenen Sitzung des Kreistages wurde der Kreis-

---

Zur Orientirung auf dem nordafrikanischen Kriegsschauplatze.

Die französische Provinz Algerien, von welcher aus unter dem Vorwande, die französische Grenze gegen räuberische Einfälle zu sichern, allem Anschein nach die Eroberung von Tunis angestrebt wird, grenzt im Westen an Marokko, im Norden an das Meer, im Osten an Tunesien. Nicht weit vom Festlande, der Stelle gegenüber, an welcher am Küstensaum die französische und tunesische Grenze zusammenstoßen, liegt die Insel Tabarka mit einem kleinen tunesischen Fort. Der Insel gegenüber liegt Cap Roux, gleichsam der Grenzstein zwischen Algerien und Tunesien. Von diesem Vorgebirge streicht, die Grenzscheide nach Süden fortsetzend, eine Bergkette, deren bis 1200 Meter sich erhebende Gipfel die Namen Dschebel Krumir, Dschebel Addeda, Dschebel Adessa, Dschebel Tagma, Dschebel Ghorra und Dschebel Hirug heißen. Südlich vom Dschebel Hirug wird das Gebirge von dem Flusse Medscherda durchbrochen, welcher, auf französischem Gebiete entspringend, in fast gerader Linie und nordöstlicher Richtung dem Meere zuströmt, in welches er sich nördlich von Tunis ergießt. Dem Dschebel Hirug gegenüber südlich vom Flusse Medscherda steigt das Gebirge wieder empor und hat seine höchste Erhebung im Berge Kef. Südwestlich vom Kef liegt auf algerischer Seite die Stadt Tebessa. Die Grenze zwischen Algerien und Tunesien in der Ausdehnung von der Insel Tabarka bis zur Stadt Tebessa ist die Basis des Kriegsschauplatzes, der durch den Flußlauf des Medscherda in einen nördlichen Theil, der Wohnsitz der Kumirs, und einen südlichen, die Heimath der mit ihnen verbündeten Utschetas, getheilt wird. Am Nordufer des Medscherda, etwa halbwegs zwischen der französischen Grenze und der Stadt Tunis liegt die Stadt Bedscha. In der Nähe derselben entspringt der Fluß Schela, welcher sich der Insel Tabarka gegenüber in's Meer ergießt; sein Flußthal bildet die linke Seite des Kriegsschauplatzes; die Stadt Bedscha die Spitze desselben; so daß er sich uns in Gestalt eines rechtwinkligen Dreiecks darstellt, dessen dritte Seite die Linie von Bedscha bis Tebessa wäre.

Der nördliche Theil des Kriegsschauplatzes, das kleinere Dreieck zwischen Cap Roux, Dschebel Hirug und der Stadt Bedscha ist eine Hochebene, welche von den oben genannten hohen Berggipfeln nach der Stadt Bedscha zu allmälig abfällt. Hier wohnen die Kumirs in unzugänglichen Schluchten; zahlreiche Wälder bieten ihnen außerdem erwünschte Verstecke. Wege giebt es hier wenig oder gar keine. Die einzige Möglichkeit zum Vordringen bieten die Flußthäler, deren die Hochebene der Kumirs außer dem genannten Wed Schela noch 3 zählt, den Wed Ukebir, welcher sich gleichfalls Tabarka gegenüber in's Meer ergießt, und den Wed Bidur und Wed Gresela, welche dem Medscherda zufließen.

Im Thale des Wed Medscherda ist neuerdings eine Eisenbahn gebaut worden, welche das französische Constantine mit Tunis verbindet. Die Strecke von Arras auf algerischer bis Gardimo auf tunesischer Seite ist aber noch nicht fertig gestellt.

Auch der südliche Theil des Kriegsschauplatzes bietet einer angreifendenden Armee bedeutende Terainschwierigkeiten, wenn auch das Land weniger bergig und waldig ist. Es wird von dem Fluß Maalegh durchströmt, welcher nicht weit von der französischen Stadt Tebessa entspringt, um den Fluß des Kef sich herumwindend und oberhalb Bedscha sich mit dem Medscherda vereinigt.

Die Entfernung von Cap Roux bis Tebetta beträgt 200 Km.. Von der Grenze bis Bedscha zählt man auf der unvollendeten Eisenbahn 85 Km., vom Bedscha bis Tunis 110 Km. Der Gesammt-Kriegsschauplatz hat einen Flächeninhalt von etwa 140 Quadratmeilen.

Deputirte und Landtags-Abgeordnete Herr Dr. jur. v. Heydebrand u. d. Lasa auf Nassadel zum Kgl. Landrath für den Kreis Namslau einstimmig gewählt.

Vermischtes.

— [Eine Anekdote von Vater Wrangel.] Bei der Mobilmachung im Jahre 1870 besichtigte der Feldmarschall Graf von Wrangel ein Landwehr-Bataillon. Der alte Herr ging die Front des Bataillons hinunter und fragte die Leute nach ihren verschiedenen Lebensberufen: „Was bist Du, mein Sohn?“ „Bäcker.“ „Und Du?“ „Schneider“ u. s. f. Endlich kommt er an einen echten Berliner. „Was bist Du, mein Sohn?“ Antwort: „Pleite!“ Nun dachten Alle, werde es was Ordentliches setzen. Vater Wrangel aber war in gehobener Stimmung, da es gegen den Erbfeind ging, den er schon 1813 — 15 selbst ruhmvoll bekämpft hatte, und so sagte er dem, indem er auf den Scherz einging, mit ernsthafter Miene und im echten Berliner Dialect: „Na, Jott sei Dank! Endlich doch einmal was Anderes!“

— [Eine Verwarnung vor dem Meineide], welche größere Wirkung that, als alle Mahnworte des Richters, theilt die „Frankf. Pr.“ mit: Vor einem Justizamte der ehemaligen kurhessischen Provinz Oberhessen sollte ein Landmann in einem Civilprozeß den ausschlaggebenden Eid leisten. Obwohl der Richter die moralische Ueberzeugung hatte, der Mann würde falsch schwören, und ihm eindringlich von dem Schwur abrieth, bestand dieser hartnäckig darauf, daß ihm der Eid abgenommen werde. Da, als schon die Rechte erhoben war, näherte sich der das Protokoll führende alte Actuar, ein Original und eine Respectsperson bei den Amtsangehörigen, langsam und feierlich dem Fenster der Gerichtsstube und öffnete bedächtig die beiden Flügel desselben. Der Landmann stutzte, ließ die Hand sinken und fragte erstaunt, was das zu bedeuten habe. „Meint Ihr“, antwortete der Actuar barsch, „der Teufel solle mir, wenn er hereinfährt, Euch den Hals umzudrehen, auch das Fenster zertrümmern?! Lieber will ich's ihm gleich öffnen!“ — Die sonderbare Meineidsverwarnung that ihre Schuldigkeit und der Schwur unterblieb.

— Ein schlichter Bauersmann kehrte in der Stadt D. am Rhein in einem Gasthofe ein, um ein Frühstück zu nehmen und einen Schoppen zu trinken. Unbekannt mit den feineren Sitten in der feineren Stadt langte er seine Pfeife hervor. Er hatte aber die üble Gewohnheit, während des Rauchens zu husten und auszuwerfen. Der aufmerksame Kellner stellte ihm deshalb sogleich ein blank geputztes Spucknäpfchen zur Rechten. Aber der Bauer manövrirte jetzt nach links und als der Kellner das Ding ihm zur Linken gestellt, schickte er seine Geschosse nach vorn. Rasch stellte ihm der Kellner das Gefäß gerade vor die Augen. Da geräth endlich der Bauer in Zorn: „Wenn Du nich bald mett da Ding wäggehst, dann spuck' ick am Ende noch mitten drin!“

— [Vorbereitung zum Unterofficier-Examen.] In bairischen Blättern ist zu lesen: „Ein Unteroffizier hört einen Gefreiten gotteslästerlich fluchen und fährt auf ihn los mit den Worten: „Warum fluchst Du so, verdammter Kerl?“ — „Ich bereite mich auf das Unteroffizier-Examen vor“, entgegnete schlagfertig der Gefreite.

— Ein Advokat hatte zwei Spitzbuben zu vertheidigen, von denen der eine bei Tag, der andere bei Nacht gestohlen hatte. Darauf fußend, sagte er in der „glänzenden“ Vertheidigungsrede: „Der Herr Staatsanwalt hat es bei meinem ersten Clienten als einen erschwerenden Umstand bezeichnet, daß derselbe bei hellem Tage mit unglaublicher Frechheit einen Diebstahl begangen. Jetzt wird bei meinem zweiten Clienten der Umstand, daß er zur gefährlichen Nachtzeit gestohlen, gleichfalls als erschwerend bezeichnet. Ich frage nun den Herrn Staatsanwalt: „Wann soll denn der Kerl stehlen?“

— [Nicht viel gelernt.] „Lieber Papa, kaufe mir doch dieses schöne Pferd, damit ich spazieren fahren kann“, bat ein Junge seinen Vater. „Dazu habe ich kein Geld, mein Kind! Wenn du aber recht fleißig lernst, etwas Tüchtiges wirst, und ein schönes Einkommen hast, dann kannst du dir selber ein schönes Pferd kaufen.“ „Du hast wohl, lieber Papa“, entgegnete der Kleine, „nicht viel gelernt?“

— In einer ungarischen Schenke trafen sich einst ein Deutscher, ein Slovake und ein Czeche. Als sie die Schenke verlassen, entspann sich folgende Unterhaltung. Der Deutsche: „Hobt's g'schaut, auf dem Tisch drinnen hat a silbern's Kruzifixerl g'standen!“ — Der Slovak: „J hob's schon.“ (Er hat es eingesteckt.) — Der Czeche: „Host's g'hobt!“ (Der Czeche hatte es dem Slovaken schon wieder weggestohlen.)

— Ein Lehrer unterhielt seine Schüler über atmosphärische Erscheinungen. In der Wiederholungsstunde fragte er: „Wo zeigen sich die meisten Donnerwetter?“ — „Auf den Exercierplätzen“, lautete die Antwort.

Jacob Stainer, der tyroler Geigenbauer in Cremona.

Geschichtliche Novelle von **Fr. Clemens.**

(Fortsetzung.)

Frau Beate schrie laut auf, und Meister Antonio stand einen Augenblick wie versteinert. Dann aber begann er:

„Herr, sind Sie besessen? Ich werde mir eine Peitsche aus Ihrem Sympathiebande flechten, um Störenfriede Ihrer Art aus meinem ehelichen Himmel zu vertreiben.“ Beate aber, indem sie ihren zerdrückten Kopfputz wieder einigermaßen in Ordnung brachte, meinte:

„Sollte den Wächtern unseres Tollhauses etwas menschliches begegnet und ihm ein Insasse entsprungen sein?“

Dem armen Marquis ging bei dem Ernst dieses Protestes denn doch eine Ahnung auf, daß er auf falsche Fährte gerathen sein möchte, und fragte einigermaßen bestürzt:

„Wie wäre diese himmlische Erscheinung etwa nicht Chiara?“

„So viel ich weiß“, entgegnete Antonio, „ist dieses weibliche Wesen lediglich eine Species rein irdischer Natur, genannt Beate, und seit einem Jahr mein legitimes Ehegespons.“

„Wollt Ihr's auch lieber schriftlich haben, Herr Marquis?“ fragte Beate. „Wie ist Euch bei der Entdeckung nun zu Muthe?“

„Ich denke ungefähr etwa wie einem Nachtwandler, den seines Namens Ruf von einem Dache in eine Pferdeschwemme stürzt“, antwortete der Gefragte. „Ich bitte tausendmal, mir meinen bösen Irrthum zu verzeihen. Allein erklärt mir doch, Verehrte, so Ihr's vermögt, wie denn kann die Natur in einem Wurf zwei so ganz gleiche Engel schaffen?“

„Sie that es, seitdem ihr Meister das Gesetz vom menschlichen Zwillingspaar decretirte“, erläuterte Antonio. „Ob es auch bei den Engeln Zwillinge giebt, weiß ich nicht.“

Des war der graue Libertin gar hoch entzückt, und nannte die Botschaft einen Sonnenstrahl, der seine Seele hoffnungsreich belebe. Nun aber galt es, zu erkunden, wo sein Ideal zu finden, und da war es mit dem Sonnenstrahle denn wieder nichts, denn Frau Beate ließ ihn zu nicht geringer Verwunderung vernehmen, daß ehrenhafte Bürger mit dergleichen leichtem Volke keine Gemeinschaft zu hegen pflege.

„Ei, ziemt es sich denn in Cremona, sehr ehrenhafte Frau Amati, daß man sein eigen Blut zu lästern keinen Anstand nimmt?“ entgegnete sichtlich verletzt, der Fremde.

In diesem Augenblick trat Stainer in die Thür, und Meister Antonio, dem die Affaire wenig Beifall abgewinnen konnte, war sehr erfreut, durch diesen Wendepunkt Gelegenheit zu finden, das Ende derselben herbeizuführen.

„Ei seht, da kommt der rechte Mann, der wird Euch sicher Auskunft geben können“, begann er, „denn wenig Tage sind's, daß er, ihr Seladon, vor einer Meute toller Burschen sie beschützte.“

Leicht zu erachten ist es, wie der Tyroler nach diesen Worten die Ohren spitzte, und nicht schwer wurde es ihm, nach der Rede Antonios zu errathen, daß man von Chiara spreche, und fragte er daher, ob dem so sei?

Der Marquis war denn auch behende im antworten, daß dem allerdings so sei, und verlangte mit Ungestüm, daß der junge Mann ihn, gegen ein honorables Trinkgeld, um ihm den Weg zu zeigen, nach Chiaras Wohnung begleiten möge.

Der arme Jakob wußte vor Erstaunen zwar nicht, was er zu der beleidigenden Offerte sagen sollte, während Beate das Wort ergriff und sich, gegen ihn gewendet in höhnender Betonung vernehmen ließ:

„Merkst Du es, mein junger Freund, wie ein beträchtlicher Erwerb Dir in die Hände wächst? — Für guten Preis sollst Du den Nebenbuhler zur eigenen Geliebten führen: Ei der tausend! Das hängt Dir bald den Geigenbauer an den Nagel, Du Hochbeglückter!“

Und als vollends ihr Ehegemahl die spitze Rede mit den Worten commentirte: „Der Herr Marquis Bello rühmt sich ein Intimus von der gepriesenen Schönheit Chiara zu sein; — nicht wahr: Du machst Dir ein Vergnügen daraus, ihn hinzuführen?“

Das war zu viel des Hohns; heiß überlief es den Gesoppten, und glühend vor Zorn, erwiderte er: „Zur Teufels-Großmama will ich ihn führen, die mag bei Feierabend ihm das graue Haar verlesen, mich aber soll der Narr ungeschoren lassen.“

„Du scheinst mir gar ein spaßiger Gesell!“ meinte der Marquis. „Komm, sei kein Thor, und stecke die Zechinen ein, die ich Dir biete und laß uns gehn.“

Da setzte sich Stainer aber erst recht auf's hohe Pferd: „Ich bin ein Künstler in meinem Fach“, sprach er, „und nebenbei Chiara's Verlobter, das merkt Euch, lieber Herr, und ebenso: — daß, wer es wagt, ihr nur einen Halm in den Weg zu legen, ob Marquis, Bettler oder Prinz — es mit mir zu thun bekommt, und ich ihn mit ungebrannter Kohle zeichnen werde, daß er auf wochenlang auch von seinen besten Freunden nicht wieder erkannt werden wird. Schreibt Euch das gefälligst hinters Ohr, Herr Marquis Bello, damit ich nicht in die Verlegenheit komme, Euch meine Zuverlässigkeit zu erweisen. — Behüt Euch Gott! —“ Damit schloß sich die Thür hinter ihm, und der Abgefertigte sah ganz perplex in die Runde, indem er meinte, dem Schlingel säßen die groben Worte so lose wie die faulen Aepfel am Aste.

Antonio bemerkte ihm bezüglich dessen: „Man müsse darum vorsichtig sein und nicht an dem Aste rütteln.“

„Rütteln? — Nein, sicher nicht, aber ich werde ihm die Axt an die Wurzel legen, und beim Lucifer, — meine Mittel erlauben mir das“ — zürnte der Graukopf.

In Beaten's, von Eifersucht durchwühltem Herzen kämte in diesem Augenblick ein verwegener Gedanke, und da eben Geronimo hereintrat und mit dem Bruder abseits eine, wie es schien, gewichtige Verhandlung heimlich zu besprechen hatte, so benutzte das intriguante Weib diese Gelegenheit, den Marquis in anderer Richtung für ihr Interesse zu engagiren, indem sie fast flüsternd zu ihm begann:

„Die Wache ist weit gediehen, Herr Marquis. Der Bube sitzt dem Mädchen, das ich hasse, tief im Herzen, und wenn Ihr nicht rasch dazwischen tretet, so werden wir das Aeußerste erleben. Zögert also nicht; wir leben in Italien, wo es ein Leichtes ist, den Weg von Ueberlästigen frei zu machen.“

(Fortsetzung folgt.)

Ueber die allgemein in Anwendung gekommenen Apotheker Bob'schen Katharrpillen referirt die „Pester medicinisch-chirurg. Presse“ in Nr. 7 d. J. wie folgt: In vielen Fällen von Schnupfen genügten 2 mal 5 Pillen, gegen Abend in einer zweistündlichen Pause genommen, den so lästigen Gast zu entfernen. — In mehreren Fällen von Rachenkatarrh wurde die ganz in der Regel starke und für den Kranken höchst lästige Schleimabsonderung nach drei Dosen von je 5 Pillen auf ein Minimum beschränkt und das Uebel in zwei Tagen unter Fortgebrauch der Pillen vollständig beseitigt. — Von vier acuten Lungenkatarrhen wurden drei durch vier Pillen, in zweistündlichen Pausen 4mal genommen, in überraschend kurzer Zeit in die mildeste Form übergeführt, so daß sie die Patienten kaum mehr belästigten und eine weitere Behandlung überhaupt nicht mehr verlangten. Der vierte Fall erforderte, obwohl auch hier eine volle Abschwächung der Krankheitserscheinungen schon in kürzester Zeit erreicht wurde, einen etwas längeren Fortgebrauch der Pillen, so daß im Ganzen drei Tage zur vollständigen Beseitigung erfordert wurden.

Ein weiterer zur Beobachtung gekommener Fall betrifft einen siebenjährigen Knaben, welcher nach den Masern, die nicht zur ärztlichen Behandlung kamen, einen heftigen Husten wochenlang zurückbehalten hatte, welcher das Kind in der

letzten Zeit während der Nacht dergestalt quälte, daß es nicht zum Schlafe kommen konnte. Die dem Alter des Patienten entsprechenden beruhigenden Mittel hatten kaum einen Erfolg, was mich bestimmte, versuchsweise die Pillen zu verordnen; 2 mal 2 Stück innerhalb 2 Stunden am Abend genommen, übten eine sehr zufriedenstellende Wirkung aus und bei in derselben Weise fortgesetztem Gebrauch war der Husten in wenigen Tagen als beseitigt zu betrachten.

Die ächten Apotheker W. Voß'schen Katarrhpillen müssen in Blechdosen verpackt sein, welche mit einem ziegelrothen Verbandstreifen, den Namen W. Voß, Adler-Apotheke in Frankfurt a. M., tragend, geschlossen sind.

In Namslau bei Apotheker Wilde, in Constadt bei Apotheker Block und in Creuzburg bei Apotheker Müller sind dieselben à Dose 75 Pfg. zu haben.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die in Nr. 16 des Amtsblattes der Königlichen Regierung zu Breslau publicirte Verordnung vom 11. April cr. bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß wir als amtliches Organ zur Publikation polizeilicher Vorschriften das „Namslauer Stadtblatt" bestimmt haben.

Namslau, den 22. April 1881. **Die Polizei-Verwaltung.** Kotze.

Bekanntmachung.

Alle Diejenigen, welche Kinder unter 6 Jahren gegen Entgelt in Pflege haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben **bis zum 5. k. M.** bei uns anzumelden.

Namslau, den 25. April 1881. **Die Polizei-Verwaltung.** Kotze.

Kreuzburger Zuckerfabrik Neugebauer & Co.

Diejenigen Herren Zuckerrüben-Produzenten, welche mit uns Lieferungsverträge abgeschlossen haben oder noch abzuschließen gedenken, machen wir darauf aufmerksam, daß wir an vortheilhaft gelegenen Punkten der **Bahnhöfe Namslau und Noldau**

Rüben-Abnahmestationen

errichten und **am 1. October cr.** eröffnen werden.

Den Verkauf von Zuckerrübensamen bester Qualité, sowie den weiteren Abschluß von Lieferungs-Verträgen hat Herr Otto Faltin in Namslau übernommen und ist derselbe zu jeder weiteren Auskunft bereit.

Die Vaterländische Hagel-Versicherungs-Gesellschaft in Elberfeld

deren Garantiemittel in dem Grundkapitale von drei Millionen Mark, welches voll in Aktien begeben ist, und in dem Reservefond von 281 000 Mark bestehen, versichert zu billigen und **festen** Prämien, bei welchen **nie eine Nachzahlung** erfolgen kann, Bodenerzeugnisse aller Art, sowie Glasscheiben gegen Hagelschaden.

Die Versicherungen können auf das laufende Jahr, oder auf unbestimmte Dauer, oder auf eine bestimmte Reihe von Jahren abgeschlossen werden; für letztere wird ein entsprechender Prämien-Rabatt gewährt.

Die Schäden werden in liberaler Weise regulirt und die festgestellten Entschädigungsbeträge prompt innerhalb Monatsfrist ausgezahlt.

Nähere Auskunft über die Versicherungs-Bedingungen und Antragsformulare bei den unterzeichneten Herren Agenten:

1) **Eugen Kricke** in **Namslau,**
2) **C. Warsecha,** Kämmerer in **Reichthal,**
3) **Carl Schott,** Erbscholtiseibesitzer in **Dammer,**
4) **Alexander Epstein** in **Dziedzitz.**

Für Familien und Lesecirkel, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Restaurationen.

Illustrirte Zeitung

Probe-Nummern gratis und franco.

Abonnements-Preis vierteljährlich 6 Mark. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.

Abonnements nimmt die **O. Opitz**'sche Buchhandlung entgegen.

Nach langen schweren Leiden verschied am 24. d. M. Vormittags 9¼ Uhr meine inniggeliebte Mutter

verw. Henriette Martin

im 45. Lebensjahre.

Tiefbetrübt zeigt dies um stille Theilnahme bittend ergebenst an **Richard Martin,** Evang. Kirchstr. 17.

Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittags 3 Uhr statt.

Volksbildungs-Verein.

Die Bibliothek bleibt wegen Verlegung des Lokals noch bis auf Weiteres geschlossen.

Der Vorstand: Kotelmann.

Möbel, Betten und **Frauenkleidung** hat billig zu verkaufen **Richard Martin,** Evang. Kirchstr. 17, im Hinterhause bei Schornsteinfeger **Thiel.**

Wirthschafts-Verkauf.

Die den Erben meines verstorbenen Bruders gehörige **Wirthschaft,** Namslau deutsche Vorstadt gelegen, soll aus freier Hand verkauft werden und erfahren Käufer das Nähere bei

Grund in **Buchelsdorf,** Vormund.

500 Mark

zahle ich dem, der beim Gebrauch von **K. Kauffmann's Zahnwasser** jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht. Preis 1 Flasche **1 Mark.**

Kindern das Zahnen zu erleichtern, Unruhe und Zahnkrämpfe fern zu halten, sind nur im Stande meine **Electrom.**

Zahnhalsbänder à 1 Mark.

K. Kauffmann, Berlin N.

In **Namslau** nur echt zu haben bei Herrn **H. Steinitz.**

Diesem Buche verdanken schon viele Tausend

Augenleiden! Augenkranke

In dem Buche Dr. **Whites Augenheilmethode,** durch das wirklich ächte **Dr. White's Augenwasser** von **Traugott Ehrhardt** in Großbreitenbach in Thüringen, welches schon seit 1822 in vielen Auflagen erschienen ist, findet fast jeder Augenkranke etwas Passendes. Die darin enthaltenen Atteste sind genau nach den Originalen abgedruckt und bieten sichere Garantie der Rechtheit. Dasselbe wird auf Francobestellung und Beischluß der Frankirungsmarke (10 Pf.) gratis versandt durch **Traugott Ehrhardt** in Großbreitenbach in Thüringen und vielen anderen Buchhandlungen. Auch zu haben bei Herrn **Ewald Menzel** in **Namslau.**

die gänzliche Befreiung von ihren

TECHNICUM MITTWEIDA — (Sachsen).
Maschinenbauschule.

Zwei Stck. alte eiserne Thüren,

wie circa **1000 Stück** alte, noch brauchbare

Flachwerke

sind zu verkaufen bei

Thilemann.

Ein gelber Handkorb

ist am Sonnabend auf dem Ringe abhanden gekommen. Der Inhaber wolle denselben bei Frau Schornsteinfeger **Thiel** abgeben.

Das

Dom. Eckersdorf

sucht für den 1. Juli c. eine **tüchtige**

Viehschleußerin,

welche die Aufzucht des Federviehes versteht.

Ein oder auch zwei

Pensionäre

finden freundliche Aufnahme. Bei wem, ist zu erfragen in der Exped. d. Bl.

[Vermiethung.] 2 Stuben mit Küche und Beigelaß sind zu vermiethen und Johanni zu beziehen bei **R. Krichler,** Bäckermstr.

[Vermiethung.] Eine Stube nebst Alkove ist von Johanni ab zu beziehen.

A. Gottschalk sen., Tischlermstr. Bahnhofstraße.

Getreidemarktpreise der Stadt Namslau

vom 23. April 1881.

	Höchster.		Mittler.		Niedrigster.	
	Mk.	₰	Mk.	₰	Mk.	₰
Weizen 100 Kilogr.	21	25	20	75	20	25
Gerste "	15	70	15	20	14	60
Hafer "	15	20	14	80	14	40
Roggen "	21	50	21	—	20	50
Kartoffeln "	4	80	—	—	—	—
Heu (pro 50 Kilogr.)	2	50	—	—	—	—
Stroh (pro Schock)	16	50	—	—	—	—
Butter (pro Liter)	2	50	—	—	—	—

[Breslauer Schlachtviehmarkt.] Marktbericht der Woche am 19. und 21. April. Der Auftrieb betrug: 1) 271 Stück Rindvieh (darunter 139 Ochsen, 132 Kühe). Bei ruhigem Geschäft erzielten die Verkäufer die Preise der Vorwoche. Export 30 Ochsen, 29 Kühe, 670 Hammel. Man zahlte für 50 Klgr. Fleischgewicht excl. Steuer: Prima-Waare 56—58 Mk., II. Qualität 48—50 Mk., geringere 28—30 Mk. 2) 639 Stück Schweine. Man zahlte für 50 Kilgr. Fleischgewicht beste, feinste Waare 58 — 60 Mark, mittlere Waare 49 — 52 Mark. 3) 1337 Stück Schafvieh. Gezahlt wurde für 20 Kilogr. Fleischgewicht excl. Steuer: Prima-Waare 21 — 21,50 Mk., geringste 8—9 Mk. pro Stück. 4) 361 Stück Kälber erzielten gute Mittelpreise.

Verantwortlicher Redacteur: Oskar Opitz.
Druck und Verlag von O. Opitz in Namslau.